

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strothmann, Blumenau. Lehrer Fuhrmann, Itoupava Zentral.

Nr. 10.

Blumenau, im April 1908.

2. Jahrgang.

Beobachtungen auf dem Spielplatz.

Ein Lehrer kam einst auf den Gedanken, die Schüler auch in der Pause an eine bestimmte Ordnung zu gewöhnen. Er befahl, daß die Mädchen paarweise im Kreise herumgehen und die Knaben der Reihe nach an den Turngeräten üben sollten. Als dies gut „eingedrillt“ war, kam der Schulkat. Mit dem Unterricht war er zufrieden, tadelte aber den Lehrer, daß er auf dem Spielplatz zu sehr die Freiheit der Schüler beeinträchtigte, da sie nicht einmal wagten, laut zu sein. „Ich lasse meine eigenen Kinder“ fuhr der Herr fort „im Garten ruhig springen und lärmern. Solange ich sie höre, machen sie keine Dummheiten. Denn immer, wenn die Burschen mal was „Besonderes“ vorhaben, werden sie „geheimnisvoll.“ Ein anderer Schulaufsichtsbeamter kam einst in dem Augenblicke an, als die Kinder zur Erholung hinausgingen. Da der Herr es den Kindern nicht anmerken konnte, daß sie sich freuten, für einen Augenblick der Arbeit entronnen zu sein, sagte er dem Lehrer: „Die Schüler sind in der letzten Stunde nicht sehr fleißig gewesen. Da sie kein Bedürfnis fühlen, sich herum zu tummeln, so beweist dies, daß sie in der Stunde sich hin und her geredet haben, und da sie sich jetzt nichts erzählen, so haben sie in der Schule vielleicht sich eifrig unterhalten.“ Viel Wahrheit ist allerdings in dieser Folgerung, denn je mehr sich die Schüler während der Stunde anstrengen, desto lebendiger werden sie nachher in der Pause. Der schadenfrohe „Ho-ruf und der hampelige Narrensprung beim Hinabsteigen der letzten Stufe sind eine unfreiwillige Anerkennung für die Arbeit des Lehrers, aber auch die Unabhängigkeitserklärung des Schülers. Drum soll der Lehrer so wenig wie möglich die Kinder in der Pause bevormunden. Es genügt, daß er Ausschreitungen verhindert und ab und zu ein neues Spiel einübt. Sonst gibt es ja immer Einige, die im wahren Sinne des Wortes „Veitshammel“ sind. Sie zeichnen sich aus durch eine große Sicherheit, einen festen Willen und vor allen durch einen reichen Schatz von Schimpfwörtern, mit denen sie jeden Gegner mundtot machen. Dazu gehört beispielsweise der Junge, von dem der Lehrer sagt: „Der kann wohl, wenn er bloß will.“ Solche bedürfen ab und zu einen kleinen Dämpfer, aber es ist nicht ratsam, sie dauernd zu dämpfen. Allein deshalb schon, weil sie ihren Mitschülern Freude machen, indem sie diese zum Spiel zusammenschließen, darf man ihre Entwicklung nicht hemmen. Sie sind viel mehr wert als diejenigen, welche keine Lust zum Spiel zeigen, jede Bewegung scheuen, teilnahmslos herumstehen und sich in der Schule für keinen Stoff erwärmen. Da diese Gleichgültigen sich immer schieben lassen, nichts von selbst anfangen, leisten sie auch nichts Bedeutendes. Es ist ratsam, diese ein wenig zum Spiel anzutreiben, denn oft kommt der Appetit erst beim Essen. Was die Spiele selbst anbetrifft, so erhalten die ortsüblichen den Vorzug. Sie gehen von Geschlecht zu Geschlecht und sind durch das Alter geheiligt. Für die Knaben sind ferner turnerische Übungen wie Hochsprung, Weitsprung, Wettlauf und Ringen empfehlenswert. Bei dem letzten ist das Stoßen mit dem Fuß und Schlagen mit Stöcken zu unterlagen. Im übrigen hat es wenig auf sich, wenn die Knaben etwas warm werden. Der Junge muß frühzeitig lernen, sich selbst zu behaupten. Bei Auswahl eines Spielzeuges in der Familie muß man die individuelle Neigung und Abneigung für gewisse Spiele berücksichtigen. Das Kind, was wir mit fertigen Spielzeug langweilen, dem sollen wir Spielgeräte geben, mit denen es sich nach seinen eigenen Wunsche und Willen sein Spielzeug selbst anfertigen kann. Das Kind aber, das keine Lust zur Handfertigkeit hat, dem mögen wir fertiges Spielzeug geben. Das Kind, das sich für Maschinen interessiert, das mögen wir

diesen Neigungen folgen lassen. Der beste Spielfabrikant der Welt ist übrigens das Kind selbst. Drum beurteilt es am besten die Spielsachen. Was ihm nicht gefällt, lehnt es einfach ab. Und ihm gefällt in der Regel nur das, womit es etwas anfangen kann. Alle die mit biden flebrigen Farben beschmierten gezeichneten Sachen, die zerbrechen, wenn man sie nur anrührt, sind nichts für Kinder. Ein richtiges Spielzeug muß herunter fallen dürfen, es muß einen Puff, einen Stoß vertragen können. Die größte Anziehungskraft üben immer noch die Spielgeräte aus, die zum Kinderfest angeschafft werden. Drum verdienen die Gemeinden uneingeschränktes Lob, die sich für das Spiel ihrer Kinder interessieren. Das zeugt vom edlen und idealen Geiste. Denn fast alle berühmte Männer haben dem Spiel seltenes Verständnis entgegen gebracht. Unter den jzt Lebenden sei nur erinnert an Wilhelm II., der alljährlich für die Kinder seines Gutes ein glänzendes Kinderfest veranstaltet, ferner an den Präsidenten Roosevelt und ganz besonders an den englischen Premierminister Balfour, von dem man sagt, er sei ein so leidenschaftlicher Sportsmann, daß er auf seinen Gängen zum Parlament keinem verstreuten Kinderball begegnen könnte, ohne ihm tief in Gedanken mit der Krücke seines Regenschirmes einen Golttschlag zu versetzen.

Der portugiesische Unterricht

in unseren Kolonieschulen mit einer Lehrstoffverteilung als Anhang.
A. Bücher.

Nach den vorausgehenden Erörterungen könnte mancher Leser glauben, ich verwürfe vollständig den Gebrauch der Muttersprache beim portugiesischen Unterricht. Dem ist jedoch nicht so. Nur möchte ich als Grundriß aufstellen: „So wenig Deutsch als möglich.“ Nicht dadurch, daß man hundertmal überlegen läßt: a aza = der Flügel, prägt sich das Kind das Wort ein, sondern durch Übung in der fremden Sprache, durch verständnisvolle Übung im Zusammenhang. Auch bin ich überzeugt, und die Erfahrung bestätigt es voll und ganz, daß nach einer solchen Art der Einübung der Schüler niemals mehr den Artikel wechseln kann. Um noch weitere zu verhüten, will ich bemerken, daß beim spätern Erlernen einer zweiten Fremdsprache ein abgekürzter Weg eingeschlagen werden kann, daß also dann gegebene fremdsprachliche Wörter mit ihrem deutschen gleichwertigen Ausdruck auswendiggelernt werden können, vorausgesetzt: sie werden darnach im Zusammenhang durch Lesen, Konversation und schriftliche Übungen verbreitet. (Diese Methode wird z. B. in der „Neuen Schule in Blumenau“ befolgt, wenn die Schüler im 4. Schuljahr mit Englisch und im 7. mit Französisch beginnen.)

Zum Sprechen einer Sprache, sei es die deutsche oder eine fremde, bedürfen wir eines doppelten Wortschatzes; der erste umfaßt alle Wörter, die im täglichen Leben, in der Umgangssprache gang und gäbe sind (Gebräuchlicher Wortschatz), der andere solche, die wir verstehen, sobald wir sie hören oder gedruckt sehen, und die wir nur selten oder niemals beim Schreiben oder bei der Unterhaltung verwenden (Verständlicher Wortschatz). Mir erscheint es von besonderer Wichtigkeit, gerade auf eine sorgfältige Auswahl des Wortschatzes aufmerksam zu machen, da das Interesse des Schülers in engem Zusammenhang damit steht. Für den Unterricht auf der Unterstufe (das ist der 2. und 3. Jahrgang) kann nur der „gebräuchliche Wortschatz“ berücksichtigt werden, während auf der Mittelstufe (4. Jahrgang) und der Oberstufe (5. u. 6. Jahrgang) der „verständliche Wortschatz“ gelernt werden kann, aber auch nur, sofern er für das praktische Leben in Betracht kommt. Bei jedem neu auftretenden Wort

müß sich der Lehrer bewußt werden, ob dasselbe für den Schüler einen Gewinn oder unnötigen Ballast bedeutet.

Der gebräuchliche Wortschatz läßt sich, wenn man von dem Artikel, den Konjunktionen und Präpositionen absteht, die von Anfang an im Unterrichte auftreten, in einen konkreten und einen abstrakten Teil gliedern. Unter Zugrundelegung dieser Gliederung, gelangen wir zu folgender Verteilung des Wortschatzes auf die 4 resp. 5 Unterrichtsjahre:

IIIa. (2. Jahrgang.)

A. Gebräuchlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. mesa, largo, alto, madeira, serra, serrar, doce, azedo, preto, azul.

IIIb. (3. Jahrgang.)

A. Gebräuchlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. caixa, madeira, ferro, prata, prego, fechar, pesado, cheio.
2. abstrakter Teil
 2. medo, noite, escuro, conversar, servir, forte, comprehendere.

II. (4. Jahrgang.)

A. Gebräuchlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. navio, navegar, mastro, phosphoro, accender, ilha.
2. abstrakter Teil
 2. a navegação, o trabalho, vida, esforçar-se, produzir, difficil.

B. Verständlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. o deserto, a gruta, florido, frondoso, a alavanca.

I. (5. resp. 6. Jahrgang.)

A. Gebräuchlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. a povoação, o arvoredo, a praia, o requerimento.
2. abstrakter Teil
 2. a industria, o perigo, o amor, agradável, espaçoso, renunciar.

B. Verständlicher Wortschatz:

1. konkreter Teil
 1. o abismo, o esquite, desportar, a donzella.
2. abstrakter Teil
 2. a verdura, venerar, a continuação, a variedade, o intervalo, pittoresco, o contraste.

Obige Verteilung des zu lernenden Wortschatzes soll nicht weiter als eine Richtschnur für die Auswahl sein, und, wie es keine Regel ohne Ausnahme gibt, so soll auch der Lehrer sich nicht mit schulmeisterlicher Engstirnigkeit und Bedanterie an jeden einzelnen Punkt klammern, sondern gewissenhaft weglassen, was ihm unnötig erscheint, und zutun, was er für notwendig erachtet. Im großen und ganzen aber müssen die Stufen des Fortschritts, wie ich sie angab, eingehalten werden.

Wer eine fremde Sprache sprechen oder verstehen will, braucht in erster Linie einen hinreichenden Wortschatz, außerdem muß er die Wortveränderungen und den Gebrauch der einzelnen Wörter als Teile des Satzes kennen. Wie übermitteln wir dem Schüler den notwendigen Wortschatz nach der neuen Methode? soll den drei Anforderungen gemäß die erste Frage lauten. (Abschnitt 1.) Für die Erlernung des konkreten Teils des Wortschatzes ist es am vorteilhaftesten, (a) von den Sachen unmittelbar auf die portugiesische Sprache überzugehen. Späterhin (b) können die von ihnen abgeleiteten Wörter durch Umschreibungen in der Fremdsprache gelernt werden.

Beispiele zu Ia: O banco, a cadeira, o papel, fino, branco, curto, comprido.

Hier ist es am Platze, auf „das Vergleichen“ als Unterrichtsmittel hinzuweisen. Die Beziehungsbegriffe: curto, comprido, alto, baixo, . . . dürfen nur durch Vergleichen gewonnen und gelernt werden.

Beispiele zu Ib: O livreiro é um homem que vende livros. O pratinho é um prato pequeno. A plaina é um instrumento do carpinteiro que serve para alisar uma taboa. Aplainar uma taboa, isto é, alisar com a plaina etc.

II. Für die Erlernung des abstrakten Teils des Wortschatzes, ist es am vorteilhaftesten, (a) die Verbindung des portugiesischen Wortes mit dem deutschen herzustellen, es aber dann nur noch in der Fremdsprache anzuwenden. Späterhin (b) können

die von ihnen abgeleiteten Wörter durch Umschreibungen in der Fremdsprache gelernt werden.

Beispiele zu IIa: Bom = gut, forte = stark. Este menino não é forte; elle é fraco. Muito = viel, a multidão = die Menge.

Ist ein Wort, wie forte gelernt, so kann das Gegenteil durch Umschreibung gelehrt werden.

Beispiele zu IIb: A frota é um grande numero de navios. O cardume é uma multidão de peixes. A carga é tudo o que se transporta de uma vez num carro, num animal, dentro de um navio.

Der ganze Wortschatz soll für den Schüler eine neue Provinz in seinem Geistesleben darstellen. In ihr soll er zunächst heimisch werden. Mit jedem neuen Wort muß der Schüler als Fremdling vertraut werden, gerade wie mit einem kleinen Brasilianer, der in die Schule eintritt. Auch muß er, wenn ihm z. B. der Herr „dedal“ vorgestellt wird, sogleich daran erinnert werden, daß er schon Herrn „dêdo“ kennen gelernt hat, der zur selben Familie gehört. Ist schließlich der Schüler in der portugiesischen Provinz gut bekannt, dann wird er von Zeit zu Zeit einen Ausflug nach der deutschen Provinz unternehmen und dort erzählen, was er in der Fremde erlebt hat. In der Fremde wiederum wird er von seiner Heimat zu berichten haben. Der Lehrer, der die Rolle eines Reisebegleiters übernimmt, wird jede Gelegenheit wahrnehmen, seinen Schützling auf die verschiedenen Sitten und Gewohnheiten aufmerksam zu machen; er wird ihn in die besten Gesellschaften einführen und ihn zum tüchtigen Kenner der portugiesischen Provinz machen, sodas er in ihr mit ebensolcher Sicherheit aufzutreten vermag wie in der Heimat. Diese Betrachtung mag ein Versuch sein, in kurzen Zügen die Grundgedanken der neuen Methode wiederzugeben. Ihrzu Folge soll der Schüler:

- | | |
|---|---|
| 1a) in die Fremde gehen, wo er nur mit Brasilianern verkehren kann; | 1b) d. h. er soll vorerst nur die fremde Sprache hören. |
| 2a) in der Heimat von der Fremde berichten, und umgekehrt; | 2b) d. h. er soll, was er portugiesisch kennt, ebenso gut deutsch ausdrücken lernen; und umgekehrt; |
| 3a) die Sitten und Gewohnheiten des fremden Volkes kennen lernen; | 3b) d. h. er soll die der fremden Sprache eigentümlichen Redensarten und Redewendungen lernen; |
| 4a) lernen, gewandt aufzutreten; | 4b) d. h. er soll Sicherheit im Verstehen des Gehörten und im Ausdrücken seiner eigenen Gedanken erreichen; |
| 5a) in die besten Gesellschaften eingeführt werden. | 5b) d. h. er soll mit portugiesischer Literatur bekannt gemacht werden. |

Durch 1b. erzielt der Lehrer eine unmittelbare Verbindung des Begriffs mit dem portugiesischen Worte und Ausbildung des portugiesischen Begriffs in Umfang und Inhalt.

Durch 2b. wird der portugiesische Begriff mit dem deutschen verglichen und gezeigt, inwieweit sie dasselbe bedeuten.

Durch 3b. wird auf den andersgearteten Denkprozeß beim Brasilianer hingewiesen.

Durch 4b. wird das Gebiet der Wort- und Satzlehre erledigt.

Durch 5b. wird neuer Wissensstoff übermittelt, der Sinn der poetische Formen geweckt und eine Abrundung für Rede erzielt.

Um die Vorteile der neuen Methode ins rechte Licht zu rücken, stelle ich den vier Sätzen über die alte Methode, die folgenden gegenüber:

1) Die neue Methode verbindet das fremdsprachliche Wort mit der Sache selbst und prüft die Begriffe auf ihre Denkbarkeit.
2) Ein sinnloses Auswendiglernen ist bei ihr ausgeschlossen, da durch Uebungen der Umfang und Inhalt der Begriffe genau bestimmt wird.

3) Der Schüler wird gezwungen in der fremden Sprache zu denken, da er ja fremde Begriffe bilden lernt.

4) Es wird soviel als möglich die neue Sprache gesprochen, wodurch allein Sprechfertigkeit zu erlangen ist.

Die Vorteile lassen sich nicht leugnen. Aber die Anforderungen, die die neue Methode an die Lehrer stellt, sind groß, sehr groß, und es wird wohl geraume Zeit dauern, bis an ihre endgültige Einführung in den portugiesischen Unterricht an unseren Kolonialschulen gedacht werden kann. Doch: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg“.

Vielleicht gelingt es mir, in den nächsten Nummern den Weg zum Ziele zu ebnen.

Ein Lehrplan für die Kolonieschulen.

Von Friedrich Siegel.

Sprechübungen und Lautbildungen.

In den ersten Unterrichtsstunden der Kleinen beschäftigt der Lehrer die Kinder gesprächsweise. Er führt sie in die Schulordnung ein, fragt sie nach ihren Namen, Wohnorten, Eltern und Geschwistern. Allmählich, ihnen selbst unbewußt, verlieren die Kleinen die Scheu vor der Schule, die ihnen törichterweise als Hindernis für sie selbst und den Lehrer oft eingepflanzt wurde. Durch diese Unterhaltungen lernt der Lehrer Anschauungskreis seiner Kinder kennen; er blickt in ihr kleines Seelenleben, und jetzt kann der eigentliche Unterricht beginnen. Doch immer muß sich der Lehrer den Grundsatz stellen, bei jedem Unterricht im Gedankenkreis der Kinder zu verweilen. Das

Kind hört und spricht von „unserm Haus“, „unserm Pasto“, „unserm Schimmel“, „meinem Vater“.

Die Muttersprache, die dem Kinde bisher als ein Ganzes, nicht als eine aus einzelnen Wörtern zusammengesetzte Rede, erschien, muß in Wörter zergliedert werden. Behandelt man z. B. das Leben im Elterhaus, so nimmt man aus dem Unterrichtsergebnis einen Satz heraus, z. B.: „Meine Schwester heißt Jda.“ Dieser Satz wird in die einzelnen Wörter zerlegt. Dasselbe übt man an andern Beispielen. Danach betrachtet man das Wort. Nehmen wir aus unserm Beispiel das Wort „Jda“. Die Kinder erkennen bald an der deutschen Aussprache des Lehrers die verschiedenen Laute. So können wir aus diesem Worte den i-Laut gewinnen. Er wird noch an anderen Wörtern erkannt und danach vom Lehrer vorgeschrieben und gelesen u. s. w.

Stoffverteilung für den 3. Monat.

Zusammengestellt von Friedrich Siegel.

Deutsch.				
IIIb.	IIIa.	II.	I.	
f, v, ä, h, l, g, i, d, p, ch, sch, ß, st. ch-Laut.	Das große lateinische Alphabet. Leseübungen. Verbindung von Ding- und Eigenschaftswort.	Lesen : Der Kaffeebaum. Eigenschaftswort. Diktat.	Lesen : Jagden auf Indianer. Jesuiten. Sklaven. Verhältnisswörter. Diktat. Aufsatz.	
Rechnen.				
IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.
Fortsetzung von Addieren und Subtrahieren 1—10.	Fortsetzung von Addieren und Subtrahieren gemischter Zehner ohne Uebergang des Zehners 1—100.	Addieren und Subtra- hieren reiner Zehner 1—1000.	Addieren. Rechnungen.	Erweiterung der Schlußrechnung.
Heimatkunde und Geographie.			Geschichte.	
III.	II.	I.	II.	I.
Umgebung der Schule. Plan.	Brasilien.	Staateneinteilung und Hauptstädte.	Erfindung des Kompaß, des Pulvers, der Buchdruckerkunst.	Kulturbilder aus jener Zeit: Sklaven, Jesuiten etc.
Natur.		Singen.		
II.	I.	III.	II.	I.
Der Garten. Gemüse.	Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzen.	Jäger und Gase.	Heidenröslein. 2stimmig.	

Heute kennt man nur ein Lautieren im Anfangsunterricht. Der Name des Lautes heißt Buchstabe. Diesen lernt das Kind erst nach der Kenntnis aller Laute kennen. Man kann daher von einem Fehler sprechen, wenn auf der ersten Seite in der Fibel von Haeftler zu lesen ist: „Wie heißt der erste Laut?“ Den Fehler vermeidet man, wenn die zwar nicht guttlingende Frage gestellt wird: „Wie macht's der erste Laut?“ Hierbei kann man an bekannte Geräusche anknüpfen, z. B. bei der Einführung des „m“ an das Blöken der Schafe, des „u“ an das Brüllen der Rinder, des „w“ an das Säusen des Windes.

Das Lautieren erleichtert das Erlernen des Lesens, ein Zusammenziehen der Laute, und bietet der Rechtschreibung eine gute Grundlage.

Zum Religionsunterricht.

Religion wird in einheitlichem Unterricht erteilt. Man geht von der Bibl. Geschichte aus und leitet aus ihr die Grundbegriffe der Religion und die 5 Hauptstücke ab. Zur Vertiefung werden Sprüche und Lieder herangezogen.

Das Verstehen.

Das Kind versteht, was 5 ist, wenn es 5 Finger zeigen oder 5 Steinchen hinzählen kann. Es hat sich die Vorstellung: „Kugel“ erworben, wenn es diese unter verschiedenen Körpern auswählen kann. Begriffen ist also, kurz gesagt, das, was es zeigen, benennen, beschreiben und erklären kann. Wie gelangt nun das Kind zu klaren Begriffen? Das ist fast genau so wie beim Erwachsen. Ich sah einst wie ein Kaufmann einigen Landleuten die ersten Milch-Zentrifugen verkaufen wollte. Trotz allem Reden und Loben begeisterte sich niemand dafür. Die Schuld lag nur am Verkäufer. Hätte er die neue Maschine probiert, arbeiten lassen, so daß die Zuschauer dahinter gekommen wären, wie sie entrahmt, wie sie sparsamer arbeitet, dann hätten alle sie wenigstens erst mal auf Probe mitgenommen. Was wir mit den Sinnen wahrnehmen, was wir mit eigenen Augen sehen, was wir hören, schmecken, riechen und fühlen, das verstehen und begreifen wir. Die Sinne sind die Türen durch die das Neue in das Bewußtsein eindringt. Nichts ist in dem Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war.

Gar zu leicht geben wir Lehrer blinde Anschauungen, leere Worte. Dazu verleiten uns oft die Bücher. Manche Bücher für Raumlehre beginnen: Der Raum ist das Unendliche. Das Unendliche kann sich Niemand vorstellen. Das Kind hat keine Ahnung davon. Folglich gehört der Satz nicht in unsere einfache Schule. Das Kind denkt sich fernher nichts, wenn der Lehrer sagt: „Der Körper ist ein begrenzter Teil des Raumes.“ Solche und ähnliche Sätze schließen wir aus. In der Raumlehre nehmen wir statt dessen wirkliche Körper, zeichnen Winkel, Dreieck, Viereck u. s. w. an.

Wollen wir den Kreisumfang berechnen, so legen wir einen Bindfaden um die Hutfrempe, messen dann den Durchmesser. So sieht das Kind, daß der Umfang 3 Mal (genauer $3\frac{1}{7}$ oder 3,14) so groß als der Durchmesser ist. Die Buchstaben, die das Kind so leicht verwechselt, z. B. „n“ und „m“ müssen immer wieder angeschrieben werden. Das Verständnis klärt sich, wenn wir den Unterschied angeben z. B. „n“ hat 2, „m“ 3 Beine. Gerade der Hinweis auf Bekanntes befördert die Auffassung. Unübertroffen darin ist Jesus Christus, dessen Gleichnis vom barmherzigen Samariter für das Meisterstück der Pädagogik gehalten wird.

Zwei Gedichte von Afonso Celso.

Frei aus dem Portugiesischen von Rudolf Damm.

Schlafende Freunde

Er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafen. Ev. Luc. 22, 45.

Der Heiland war's, der seine Jünger lehrte:
„Wacht im Gebet!“ in jener Leiden nacht.
Er fand sie schlafend, als er wiederkehrte.
Sie hatten nicht gebetet, nicht gewacht.

„Wacht im Gebet!“ klang wieder seine Bitte;
Noch einmal rang er mit des Todes Nacht,
Und bebend lenkt' er rückwärts seine Schritte:
Sie hatten nicht gebetet, nicht gewacht.

In dieser Qual des Herzens ohnegleichen,
Da noch der Freunde Schlaf kein Ende fand,
Wer kam, dem Dulder seine Hand zu reichen?
Ein Engel war's, den Gott der Herr gesandt.

Ihr treuen Freunde mein, ich leid', ich sterbe!
O kommt herbei, laßt mich nicht untergehn!

Doch wehe mir! Ich weiß es, ich verderbe —
Mein Ruf läßt euch vom Schlaf nicht aufstehn!
Dies lehrt der Heiland mich. In den Gefahren,
In Augenblicken höchster Seelenpein,
Schlafen und fliehn der Freund' und Jünger Scharen:
Vom Himmel kommt dann unser Trost allein.

Die Kapelle.

Dort die Kapell' im Schmuck der weißen Wände
War einst das Ziel der frommen Pilgerschar;
Heut' ihr Verfall spricht von des Glückes Ende,
Und die Ruin' ist aller Armut bar.

Gestern — Gebete, Lieder, Licht, Frohlocken
Und Weihrauch, der gen Himmel dufend steigt;
Heut, — ein Nyl der Finsternis! Der Glocken,
Der längst geborstnen, eh'ne Stimme schweigt.

Und warum sank in Trümmer die Kapelle?
Der Heil'gen, die des Glanzes Ursach' war,
In weiter Ferne ward an andrer Stelle
Erbaut ein neuer, schönerer Altar.

O Gotteshaus, um dessen düst're Mauer
Die Geister schweben der Vergangenheit,
Dein Lebenshauch erstarb, und deine Trauer
Mahnt an der Witwen, an der Waisen Leid!

Kapelle, einst beglückt von holdem Leben,
Ich kenn' ein wundes Herz, das gleichet dir:
Es hat' auch einer Heil'gen sich ergeben,
Die ihm genommen ward — ach, wehe mir!

Anmerkung. Afonso Celso de Azevedo Junior wurde am 31. März 1860 zu Ouro Preto in Minas Geraes geboren, studierte in S. Paulo Jurisprudenz und unternahm ausgedehnte Reisen, auf denen er auch Deutschland kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Gegenwärtig lebt er in Petropolis bei Rio de Janeiro. Er hat seine Landleute mit zahlreichen vorzüglichen Werken beschenkt, von denen nur mehrere Gedichtsammlungen und in Prosa die Aufsatzsammlung Vultos e Factos hervorgehoben seien, in der sich zwei sehr interessante Abhandlungen über Wilhelm II. und über die Oberammergauer Passionsspiele finden.

R. D.

Kleine Mitteilungen.

Auszug aus dem Protokoll der letzten Vorstandssitzung, Sonntag, den 26. April 1908. Anwesend: F. Blohm, F. Strothmann, H. Hering senior, H. Vande, Contr. Glau, G. A. Koehler. Zur Vorlesung gelangten eine große Anzahl eingegangener Schreiben; die Beantwortung übernimmt der engere Vorstand. Aufgenommen als Mitglied des Deutschen Schulvereins für St. Catharina wurden folgende Personen und Schulgemeinden:

Schulgemeinde Cedro grande, Brusque.
Lehrer H. Erbsen, Rio S. João und Theresopolis.
Deutsche Schulgemeinde Teutonia in Rancho Niemado.
Lehrer Fr. Wehmann, dortselbst.
Schulgemeinde Aguas claras, Brusque.
Lehrer M. J. Altmann, West tres barra Str. Straß, Joinville.
Neuer Deutscher Schulverein in S. Bento.
Schulgemeinde Obere Benhabostraße, S. Bento.
Wilhelm Vollmann, dortselbst.
Deutsche Schulgemeinde Victoria, Taquaras.
Deutsche Schulgemeinde Wanderwaldstraße, S. Bento.
Lehrer Adolf Winter, dortselbst.
Schulgemeinde Itoupava secca, Blumenau.
Katholische Pfarrschule Indahal, Blumenau.
Katholische Pfarrschule Gaspar, Blumenau.
Lehrer Gotthilf Blüher, St. Izabella.
Lehrer Franz Fischer, Bengol, S. Bento.
Lehrer Gottmannshausen, Rio Cedro, l. U. Blumenau.
Schulgemeinde Südar, Blumenau.

Ueber die Verteilung von Prämien für regelmäßigen Schulbesuch und Schönschreiben soll der engere Vorstand das Weitere veranlassen.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden F. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering senior, beide in Blumenau. Kassenstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hertig, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desterro die Firma Carl Hoepe & Co., in Joinville die Firma João Collin. Beträge bis zu 2000 bitten in Briefmarken einzufenden. — Der Vorstand der „Mittelungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Arthur Koehler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mittelungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.